Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: [5]: Sihlcity : die kleinste Grosstadt

Artikel: Stadtgrün : die Natur auf dem Dach
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-123229

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Natur auf dem Dach

Text: Benedikt Loderer

Die Räume der Stadt mit ihren Gassen und Plätzen lassen der Freiraumgestaltung wenig Spielraum. Sihlcity liegt an einer Nahtstelle. Nur wenige Schritte trennt sie vom Grün des Sihlraums und der Allmend. Doch die grösste Überraschung ist das ‹Naturreservat› auf den Flachdächern. Über den Köpfen wächst ein Garten der Hungerkünstler und Seltenheiten.

Sihlcity ist gross, die Frei- und Grünräume hingegen klein. Umso sorgfältiger müssen sie gestaltet werden. Dazu kommt: Der grösste Teil der Freiflächen ist unterkellert, nur wenige Pflanzen können hier wachsen, vor allem keine Bäume. Der Flussraum der Sihl und der Autobahnviadukt darüber prägen auf dieser Seite auf der ganzen Länge des Grundstücks den Aussenraum. Gesucht wurde eine Freiraumgestaltung, die dem Charakter der Einkaufs- und Freizeitstadt entspricht: die Bewältigung der Nahtstelle zwischen dichter Stadt und offenem Feld, zwischen Sihlcity und Allmend.

Im Innern ist Sihlcity Stadt, aussen beginnt die ‹freie Natur›, die vom Fluss geformte Landschaft. Darum sind die Gassen und Plätze städtisch gestaltet, die Ränder hingegen mit naturnahen Elementen. Es sind nur wenige Schritte vom urbanen Brennpunkt zum Aussichtsbalkon an der Sihl oder zur weiten Ebene der Allmend. Die Spannung zwischen Urbanität und Vorstadtgrün ist es, die aus einer alltäglichen Situation eine Besonderheit macht. Es gibt nur ein Sihlcity, die Landschaftsarchitekten mussten darum eine eigenständige Lösung finden.

Ankommen am Utoplatz

Der Utoplatz ist der Empfangssalon von Sihlcity. Das Brodelbecken des kreisrunden Brunnens setzt den Schwerpunkt des Platzes. Ein kurzes Anhalten und man wird gewahr, dass er das Scharnier zwischen zwei Richtungen bildet: Er steht in der Achse der Kalandergasse und gleichzeitig rechtwinklig zur Tramstation, ergo am richtigen Ort.

Fünf Bauminseln beleben den Platz, jede mit einem Büschel von Weiden bepflanzt. Ihre Stämme wurden ohne Ast auf fünf bis sieben Meter Höhe gezogen, sie bilden einen senkrechten Stangenhain, der einen Blätterschopf trägt. Die Fachfrau spricht von Kopfweiden. Die Weide ist der Leitbaum von Sihlcity. Sie wächst in den Flussauen und erinnert an die Sihl. Jede der fünf Bauminseln besteht aus einer anderen Weidenart, die Farbe ihrer Blätter im Sommer und ihrer Zweige im Winter unterscheidet sich von den Nachbarn. Fallen diese Feinheiten den Spaziergängern auch nicht auf, auf sie kommt es trotzdem an: Die gestalterische Sorgfalt zeigt sich im Detail.

Runde Sitzbänke fassen die Baumgruppen ein, Binsen und Seggen füllen das Innere. Nachts erkennt man den Sinn: Binsen, Stämme und Kronen werden zum lebendigen, von unten beleuchteten Lampenschirm und verteilen das Licht. Nachts wirkt auch der glitzernde Bodenbelag am intensivsten. Milliarden von Leuchtpünktchen schwimmen in der Schwärze des Gussasphaltbelags, der sich vom Utoplatz aus durch ganz Sihlcity zieht.

Der Stadtplatz

Der Kalanderplatz ist das Zentrum der kleinen Stadt. Nur ein kleiner Abschnitt vor dem Kulturhaus ist offenes Erdreich, dort stehen Schnurbäume, die das Schattendach des Gartenrestaurants bilden. Dieses liegt einige Stufen tiefer als der Platz, es ist das Rückzugsgebiet für die Liebhaber des Halbschattens. Der übrige Platz ist ein urbaner Raum ohne Bepflanzung, aber bestückt mit den grün leuchtenden Sitzmöbeln. Drei Platzseiten sind geschlossen, die vierte bietet einen Ausblick auf die Sihl. Die Gebäude links und rechts und der Autobahnviadukt darüber bilden eine Einfassung wie ein Bilderrahmen. Vom Fluss ist nichts zu spüren und zu sehen. Erst wenn man nach vorne tritt, wird der Blick auf das Wasser frei. Treppen und Sitzstufen machen das Ufer zugänglich oder bieten Gelegenheit, sich dort niederzulassen.

Für den Sihlraum gab es bereits vor Sihlcity ein Leitbild der Stadt Zürich. Der vorhandene, lockere ‹Stängeliwald› wurde erhalten und weitergeführt und bildet einen Vorhang zwischen den Bauten und dem dominanten Viadukt. Trotzdem, er wird nicht als Autobahn wahrgenommen, sondern als ein Dach über dem Fluss. Es ist unerklärbar unwirklich hier, man fühlt sich irgendwo zwischen drinnen und draussen. Der Flussraum ist oben gefasst, er wird zum Innenraum im Aussenraum.

Die Hochwasserschutzkote bestimmte, auf welcher Höhe die Dammkrone mit dem asphaltierten Veloweg liegt. Dieser führt sihlaufwärts zu den Versickerungsflächen für das Regenwasser, die von Drahtschotterkörben und Betonmauern eingefasst werden. Die Unterführung der Garageneinfahrt und der Feuerwehrzugang pressen sich zwischen die grünen Restflächen und die Gebäude. Hier wirds eng für die domestizierte Natur, die Baumpakete der Ölweiden stehen darum recht vereinsamt da. Die Stützmauern sind mit Drahtschotterkörben verblendet, was den Eidechsen Unterschlupf verschafft. Die steinernen Wände fassen als rhythmisierendes und sich wiederholendes Element den südlichen Bereich zusammen. Zwei weitere Pflanzflächen befinden sich am Fuss der Parkierungsspindel. Hier verfolgt man die Schwankungen des Grundwasserspiegels. Die Schwertlilien und Gräser in den Becken überleben Perioden der Überschwemmung und der Trockenheit.

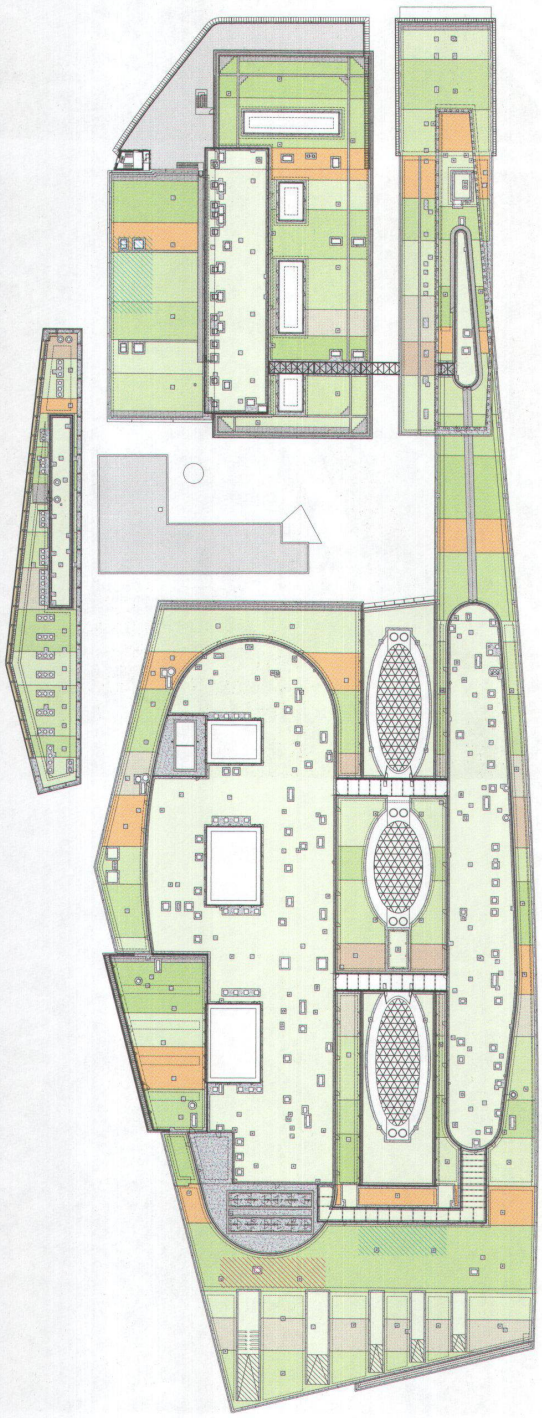
Der Garten der Seltenheiten

Jahrelang war das Areal der Papierfabrik eine Industriebrache gewesen, Flora und Fauna hatten diese freie Wildbahn zu nutzen gewusst. Nun, da das Gelände überbaut wurde, bleibt zu ebener Erde kein Platz mehr für die spontane Entwicklung der seltenen Tiere und Pflanzen, die hier

zu Hause waren. Konkret wurden hier ein ehemaliger Fabrikkanal mit Baumhecken und Hochstaudenfluren und eine Böschung mit Magerwiesen und einzelnen Gehölzen beseitigt. Für diese verschwundenen Naturobjekte musste nach Möglichkeit Ersatz geschaffen werden.
Heute befinden sich drei Viertel der bewachsenen Flächen auf den Flachdächern. Der künstlichste aller Böden von Sihlcity wurde zum ‹Naturreservat›. Über den Köpfen der Besucher, auf dem für sie unerreichbaren Dach, entstand ein Stück zweite Natur. Was zerstört wurde, ist hier teilweise kompensiert worden. Mit etwas über zwei Hektaren sind die begrünten Dachflächen auch so gross, dass darauf ein Garten der Hungerkünstler und Seltenheiten genügend Atemraum hat. Auf den Dächern liegt ein Feld, keine Rabatte. Das Stichwort lautet: ökologischer Ausgleich. Das heisst, dass die Dachflächen eine möglichst grosse Vielfalt von Standortbedingungen anbieten. Das sorgt dafür, dass sich über natürliche Prozesse wie Windbesamung oder Vogelkot neue Lebensräume entwickeln.

Das Substrat

Doch das Dach ist ein Extremstandort. Hitze und Kälte, Trockenzeiten und Überschwemmungen, Stürme und Flauten bestimmen das Mikroklima. Auf diese Widrigkeiten antworten die Ökologen mit dem richtigen Substrat, einfacher gesagt, dem angemessenen Schichtaufbau. Zwischen sechs und dreissig Zentimeter Dicke variieren die sehr unterschiedlichen Substrate. Es gibt Zonen für die gezielte Ansaat und solche, die dem Wirken der Natur überlassen bleiben. Zwei Dachkräutermischungen mit überwiegend einheimischen Samen kamen zum Einsatz. Die hochwüchsigere mit rund einem halben Meter und eine niederwüchsige, die knapp 20 Zentimeter hoch wird. Die niedrige eignet sich vor allem da, wo wenig Gewicht und damit wenig Substrat erlaubt sind, auf den Blechdächern der Dachzentralen zum Beispiel. Ein Naturreservat auf dem Dach verlangt zusätzliche Tragfähigkeit des ganzen Gebäudes. Zu den Schneelasten kommt noch das Substratgewicht. Und Tragfähigkeit kostet.
Auf den südlichen Dachflächen wurden Arten aus der blauen Liste angepflanzt. Das sind gefährdete Arten, deren Ansprüche man gut kennt und gezielt fördern kann. Solche Pflanzen wurden auf dem Stadtgebiet gesammelt und in der Hochschule Wädenswil vermehrt. Mit den zusätzlichen Populationen wird damit das lokale genetische Material erhalten und verbreitet. Auf dem Dach findet man: 230 Stück Wundklee (Anthyllis vulneraria), 15-mal Hufeisenklee (Hippocrepis comosa), 100 Weideröschen (Epilobium dodonaei) und 250 Exemplare der Kammschmiele (Koeleria pyamidata). Auch für die Wildbienen wurde gesorgt. An sonnigen und windgeschützten Stellen auf dem Dach liegen Totholz und kleine Baumstämme. In sie sind Löcher und Hohlräume verschiedener Grösse gebohrt, die den Wildbienen als Nistplätze dienen.
Ökologie ist aber auch Gestaltung. Die Dächer von Sihlcity sind von verschiedenen Standorten aus sichtbar, zum Beispiel vom Uetliberg. Die fünfte Fassade kleidet sich in ein Streifenmuster. Andere wurden erwogen, aber die Streifen wie Ackerfurchen sind am günstigsten zu bearbeiten. Sie werden sich mit der Zeit zunehmend verwischen. Die Gestaltung der natürlichen Freiräume hatte zu ebener Erde wenig Spielraum, auf dem Dach hingegen entstand ein Garten der Seltenheiten, eine paradoxe Umkehrung des Gewohnten, Stadt am Boden und Natur auf dem Dach. •



Dachplan

Grünansaat:
Extensivbegrünung mit einheimischen Kräutern und Sedumsprossen auf verschiedene Böden.
- HF Dachgartensubstrat, Alfred Forster AG (6 cm)
- Vulkaflor, Waller Begrünungssysteme (8 cm)
- Plantener, Schoop + Co AG, (10 cm)
- Terra-Por, Betonpumpen AG, (10 cm)
- HF Dachgartensubstrat, Alfred Forster AG (8 cm)

Spontanbegrünung:
- Ziegelbruch (6 cm)
- Mergel kalkhaltig (8 cm)
- Sand (6 cm)
- Kiessand (10 – 30 cm)

Spezielle Massnahmen:
- Bepflanzung mit Arten der ‹Blauen Liste›
- Totholz für die Wildbienen

- Betonplatten
- Kiesdach

Plan: Raderschall Landschaftsarchitekten AG